



Fachhochschule  
Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit  
Pädagogische Hochschule

# **Angebote zur Berufsintegration in der Offenen Jugendarbeit**

**Zertifikatsarbeit im Rahmen des CAS**

**„Von der Schule zum Beruf“**


**Daniel Meier**

**März 2018**

## Redlichkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, Daniel Meier, dass ich die Arbeit mit dem Titel „Angebote zur Berufsintegration in der Offenen Jugendarbeit“ selbständig und nur mit den angegebenen Quellen und erlaubten Hilfsmitteln geschrieben habe und dass alle Zitate kenntlich gemacht sind. Zudem bestätige ich, dass die Arbeit in der physischen und der elektronischen Version textidentisch ist.

Wettingen, 15. März 2018

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'D. Meier' with a stylized flourish at the end.

Daniel Meier

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitend</b>	<b>2</b>
1.1. Ausgangslage	2
1.2. Erkenntnisinteresse	2
1.3. Berufspraktische Relevanz	2
1.4. Fragestellungen	3
1.5. Vorgehen	3
<b>2. Offene Jugendarbeit</b>	<b>4</b>
2.1. Angebot und Zielgruppen	4
2.2. Grundprinzipien	4
2.2.1. Prinzip der Offenheit	4
2.2.2. Prinzip der Freiwilligkeit	5
2.2.3. Prinzip der Partizipation	5
2.2.4. Lebenswelt- und Sozialraumorientierung	5
2.3. Funktion, Beziehungen und Rollen	6
2.4. Gesetzliche Grundlagen	7
<b>3. Berufsintegration</b>	<b>7</b>
3.1. Ein Überblick über die Angebotslandschaft	8
<b>4. Erhebungen</b>	<b>9</b>
4.1. Methodisches Vorgehen	9
4.2. Interviews	9
4.2.1. Interviewte Personen	9
4.2.2. Interviewdurchführungen	10
4.2.3. Interviewauswertung	10
4.3. Umfrage bei Angebotsnutzenden	10
<b>5. Fazit</b>	<b>12</b>
5.1. Kernerkenntnisse aus den Erhebungen	12
5.1.1. Angebote	12
5.1.2. Unterstützung als Reaktion auf vorhandenen Bedarf	13
5.1.3. Zur Ressourcenfrage	14
5.1.4. Infrastrukturelle Ressourcen	15
5.1.5. Personelle Ressourcen und Kompetenzen	15
5.1.6. Vernetzungs-Ressourcen	16
5.1.7. Legitimation	16
5.1.8. Möglichkeiten – Herausforderungen – Grenzen	17
<b>6. Leitfaden zur Orientierungsgrundlage</b>	<b>19</b>
<b>7. Literatur</b>	<b>21</b>

## 1. Einleitend

### 1.1. Ausgangslage

Wenn Fachleute aus der Praxis der Offenen Jugendarbeit gefragt werden, mit welchen Themen sie in ihrer täglichen Arbeit mit ihren Adressatinnen und Adressaten konfrontiert sind, dann erhält man sicherlich eine breite Palette an typisch jugendspezifischen Themen und braucht ebenso sicher nicht lange auf die Nennung des Übergangs von der Schule zum Beruf zu warten. Kaum eine Organisation der Offenen Jugendarbeit verweigert sich dieser Aufgabe. Im Gegenteil: nicht selten wird der Support Jugendlicher im Bewerbungsprozess als offizielles Teilangebot ausgewiesen. So findet man in Aufgabenkatalogen der Organisationen neben der Arbeit in Jugendtreffpunkten, aufsuchender und mobiler Jugendarbeit, Projektarbeit, Jugendkulturförderung und vielen weiteren auch die Förderung zur beruflichen Integration – häufig gleichwertig genannt – an. Während zu den Erstgenannten in der Literatur eine Vielzahl breit diskutierter Ansätze und Methoden und in den Organisationen fast lückenlos Arbeitskonzepte bestehen, lässt sich zur Aufgabe der Berufsintegration im Rahmen der Offenen Jugendarbeit nur sehr wenig dazu und sehr spärlich Ausgeführtes finden.

### 1.2. Erkenntnisinteresse

Ich selber stehe mit Überzeugung dafür ein, dass die Jugendarbeit mit ihren Arbeitsprinzipien und ihrer lebensweltlichen Einbettung einen wichtigen und sich von anderen Anbietenden unterscheidenden und ergänzenden Beitrag in der Berufsintegration Jugendlicher leisten kann und frage mich gerade auch deshalb, wo die Positionierungen, Haltungen, Methoden und Konzepte dazu sind.

So möchte ich trotz meiner Überzeugung in meiner Zertifikatsarbeit auch einen kritischen Blick darauf werfen, ob die Offene Jugendarbeit sich dieser Bearbeitung professionell und gewinnbringend annehmen kann und ob diese mit den Prinzipien und dem Kernauftrag vereinbar sind.

In dieser Arbeit wird der Auftrag, die Besonderheiten und Grenzen exploriert und daran anknüpfend ein Entwurf eines universellen Leitfadens zur Ausgestaltung von Angeboten der Berufsintegration in der Offenen Jugendarbeit skizziert.

### 1.3. Berufspraktische Relevanz

Eine intensivere Auseinandersetzung und eine deutlichere Positionierung soll der Offenen Jugendarbeit ermöglichen, ein nach innen wie auch nach aussen hin klareres Profil für das, was sie

im Bereich der Berufsintegration leistet, zu erhalten. Nicht zuletzt dient dies in einer Zeit, in der die Leistungen der öffentlichen Hand – durchaus sinnvollerweise – kritisch geprüft und konzeptuell auf einer soliden Grundlage fassen müssen, auch als Legitimation der eigenen Tätigkeiten sich selber gegenüber, gegenüber den Adressatinnen und Adressaten und vor allem auch gegenüber den Auftraggebenden.

## 1.4. Fragestellungen

Der Inhalt dieser Arbeit behandelt im Rahmen des darin Möglichen folgende zentrale und untergeordnete Fragestellungen:

### ➤ Zentrale Fragestellung

*Welche Funktion in der Berufsintegrationslandschaft will und kann und soll die Offene Jugendarbeit einnehmen?*

### ➤ Untergeordnete Fragestellungen

- *Was leistet die Offene Jugendarbeit im Bereich der Berufsintegration?*
- *Weshalb bietet sie Unterstützung im Bereich der Berufsintegration an. Inwiefern implementiert sie es in ihren Kernauftrag?*
- *Welchen Herangehensweisen bedient sie sich?*
- *Wie wird der Bedarf nach ihrem Angebot eingeschätzt?*
- *Welchen Herausforderungen begegnet sie?*
- *Wie grenzt sie ihre Angebote von den anderen bestehenden Angeboten ab?*
- *Wie arbeitet sie mit anderen Anbietenden der Berufsintegration zusammen?*

## 1.5. Vorgehen

In einem ersten Teil dieser Arbeit geht es darum in aller Kürze die Aufgaben der Offenen Jugendarbeit und deren Ausgestaltung zu fassen und insbesondere auf die Eigenarten, welche für sie bezeichnend sind, hinzuweisen. Ein weiterer Teil beinhaltet eine kleine Untersuchung. Mittels einer einfachen Erhebung werden zur Thematik relevante Stimmen eingeholt. Einerseits geschieht dies mit der Durchführung von Interviews mit zwei in der Praxis tätigen Personen, andererseits wurde eine kleine Umfrage bei Angebotsnutzenden anhand schriftlicher Kurz-Feedbacks gemacht. Die

erhobenen Inhalte werden ausgewertet und resultieren in einer Zusammenfassung der Erkenntnisse und einem Leitfaden mit den wichtigsten Faktoren, die für die Angebotsausgestaltung der Offenen Jugendarbeit im Tätigkeitsfeld der Berufsintegration von Bedeutung sind.

## 2. Offene Jugendarbeit

### 2.1. Angebot und Zielgruppen

Die Offene Jugendarbeit wird in der Schweiz in etwa mit Angeboten in Form von Räumen im erweiterten Sinne, Infrastruktur, Information und Beratung, Animation und Begleitung, Veranstaltungen und Projekten gefasst. Darunter finden sich Angebotsnennungen wie Kurzberatung und Information, Anlaufstelle für Jugendliche und jugendspezifische Fragen, Arbeit und Gestaltung in Jugendtreffpunkten, Lancierung und Durchführung von soziokulturellen Projekten, aufsuchende oder mobile Jugendarbeit, erlebnispädagogische Angebote oder Triage, womit hiermit bloss die häufigsten genannt sind. Und wie bereits oben erwähnt sind meines subjektiven Erachtens immer häufiger auch Angebote unter Namen wie „Support bei der Lehrstellensuche“, „Bewerbungswerkstatt“, oder „Bewerbungscoaching“ in den Angebotsfächern zu finden.

Die Angebotsplattformen richten sich in der Regel an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen rund zwölf und zwanzig und gelegentlich auch mehr Jahren, die diese ohne Mitgliedschaft oder andere Vorbedingungen nutzen können (vgl. Wettstein 2005, S. 469). Die Angebote unterliegen einem stetigen gesellschaftlichen Wandel, orientieren sich möglichst nahe am Bedarf der Zielgruppen und erfahren damit ebenfalls eine laufende Entwicklung.

### 2.2. Grundprinzipien

Seit ihrer Entstehung orientiert sich die Offene Jugendarbeit an grundlegenden Prinzipien, welche trotz oder gerade wegen der sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse ihre gestaltende Kraft geltend machten und bis heute entfalten. Es sind diese folgenden Prinzipien, die der Offenen Jugendarbeit erst recht ihren Charakter verleihen und in ihren sämtlichen Angeboten implementiert sind.

#### 2.2.1. Prinzip der Offenheit

Die Offene Jugendarbeit gilt als offenes System. Sie ist offen gegenüber soziokulturellen Veränderungen, offen für die verschiedenen Lebenslagen, Lebensstile und Lebensbedingungen von jungen Menschen. Das heisst auch, dass die Offene Jugendarbeit ein breites und ausdifferenziertes

Angebot leistet. Offenheit bedeutet Vielfalt bezüglich Dienstleistungen, Arbeitsmethoden und Zielgruppen. Die Angebote stehen allen Jugendlichen unabhängig ihrer politischen, kulturellen und konfessionellen Herkunft offen. Auch bedeutet Offenheit eine flexible und unbürokratische Bereitstellung und Gestaltung von Freiräumen und Beziehungsangeboten (vgl. DOJ/AFAJ 2007, S. 4).

### *2.2.2. Prinzip der Freiwilligkeit*

Die Angebote der Offenen Jugendarbeit basieren auf einer freiwilligen Teilnahme beziehungsweise Inanspruchnahme der Jugendlichen und werden in deren Freizeit wahrgenommen. Damit unterstützt dieses Prinzip die Selbstbestimmung von jungen Menschen ganz wesentlich (vgl. ebd.).

### *2.2.3. Prinzip der Partizipation*

Das Prinzip der Partizipation ermöglicht den Jugendlichen eine aktive Mitgestaltung bei den Themen der Angebote und deren Formen im Rahmen der Angebote der Offenen Jugendarbeit und zielt zugleich auf eine aktive Teilhabe des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die Offene Jugendarbeit bietet damit Hand zur Auseinandersetzung der eigenen Interessen und Bedürfnisse und schafft Raum für Entfaltungsmöglichkeiten. Sie geht mit den Jugendlichen in Aushandlungsprozesse zu Zielen, Inhalten und Umsetzungen der Angebote und stärkt so die demokratischen Erfahrungen junger Menschen und wirkt damit Ausgrenzungen entgegen.

### *2.2.4. Lebenswelt- und Sozialraumorientierung*

Die Prinzipien der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung greifen die unmittelbaren Erfahrungen der Jugendlichen im Gemeinwesen, die Bedürfnisse, Lebenslagen und Lebensbedingungen auf. Ausgangspunkt für die Arbeit bilden die Lebenswelten und sozialräumlichen Bezüge der Jugendlichen. Die Offene Jugendarbeit bleibt nicht an einem Ort verhaftet, sondern agiert in den Lebensräumen der Jugendlichen. Lokale Ressourcen wie Einrichtungen, Orte oder Räume, welche für Jugendliche von Bedeutung sind oder sein können, sowie der Einbezug der Einbettung in die Umwelt sind Ausgangspunkte für die Arbeit, welche eine Mitgestaltung mit und für unterschiedliche Milieus erst zulassen. Der Dachverband der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hält dabei fest, dass es notwendig sei, dass eine gesellschaftspolitische Position mit den Jugendlichen und für sie eingenommen wird und diese durch Vernetzung, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit vertreten wird (vgl. ebd., S. 6).

### 2.3. Funktion, Beziehungen und Rollen

In der jüngeren Literatur wird die Jugendarbeit häufig dem übergeordneten Bereich der Bildung, konkreter der non-formalen oder informellen Bildung angesiedelt. Sie erschliesst, erweitert und gestaltet sozialräumliche und lebensweltliche Möglichkeiten jugendspezifischer Sozialisation. Jugendliche sollen demnach in der Jugendarbeit Möglichkeit erhalten, lebensaltertypische Entwicklungsaufgaben zu bewältigen, wie sie sie in anderen Sozialisationsbereichen weniger erfahren können. Adressatinnen und Adressaten der Offenen Jugendarbeit befinden sich in einer Lebensphase rund um den Eintritt der körperlichen Pubertät und auf dem Weg der Übernahme von Verantwortung für die eigene ökonomische Reproduktion. Die Jugendarbeit wird im Bereich der Bildung und Sozialisation Jugendlicher ausserhalb klassischer Institutionen wie der Schule, Beruf oder Familie angesiedelt. Sie knüpft an den Bedürfnissen Jugendlicher an, wie sie sich aus den für die Jugendphase allgemeinen Entwicklungstatsachen des Jugendalters ableiten. Die Jugendarbeit übernimmt somit eine kompensatorische Funktion zwischen Familie und Schule. Sie gibt den Jugendlichen die Möglichkeit sich jugendlich zu verhalten und Raum für des Lebensalters Jugend spezifische Bewältigungsformen neben den klassischen Sozialisationsinstanzen offen zu halten.

Die Jugendarbeit stellt also einen möglichen Ort der Freizeit Jugendlicher dar und wird für sie somit auch zum Ort der Wirklichkeitssuche und Wirklichkeitserfahrung. Sie soll Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Realität bieten. Und aus diesen Überlegungen wird seit Mitte der 90-er Jahre auch wieder verstärkt die Bedeutung von Erwachsenen und das Generationenverhältnis thematisiert (vgl. Hafenegger 2002, S. 245). Wenn die Jugendarbeit ein möglicher Ort ist, an dem die Ablösung vom Elternhaus und das Selbständigwerden ausprobiert und durchgesetzt werden können, so braucht es erwachsene Personen, welche „Offenheit und Halt“ (Böhnisch et al. 1998) bieten und gleichzeitig die Auseinandersetzung über das Generationenverhältnis hinweg ermöglichen.

Jugendarbeitende befinden sich in einer anspruchsvollen Rollenpluralität, welche nicht nur aus den Erwartungen der Jugendlichen resultieren. Die Jugendlichen scheinen in den Jugendarbeitenden andere Erwachsene zu suchen als sie in ihren Eltern oder ihren elternähnlichen Bezugspersonen haben. Sie verlangen nach Personen, welche zwischen ihren Erfahrungen in der Welt der Peers und ihren Erfahrungen mit der Erwachsenenwelt vermitteln (vgl. Hafenegger 2002, S. 245). Sie wollen in ihren jugendkulturellen Eigenarten angenommen und respektiert werden und gleichzeitig im Spannungsfeld von Aneignung und Abgrenzung, Ablösung und Orientierung Halt, Offenheit und Gebrauchtwerden erfahren.

Mit Offenheit und Halt postuliert Böhnisch auch, dass gerade die Gewährleistung dessen eine der allgemeinsten Aufgabe der Jugendarbeit sei. Das bedeutet unter anderem den Jugendlichen Be-



ziehungsangebote zu Erwachsenen zu ermöglichen, die ihnen mit einer gewissen Unvoreingenommenheit begegnen und an denen sie sich abarbeiten können.

## 2.4. Gesetzliche Grundlagen

Die Offene Jugendarbeit gilt gemäss dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit (DOJ) als „monetär nicht profit-orientiert und wird zu einem wesentlichen Teil von der öffentlichen Hand finanziert“ (DOJ/AFAJ 2007, S. 4). Die Träger- und Finanzierungsstrukturen der Offenen Jugendarbeit gestalten sich unterschiedlich aus und werden häufig aus politischen Gemeinden, Kirchen oder freien Trägern gebildet. Dabei kommt es oftmals auch zu gemischten Formen der Trägerschaften (vgl. Müller/Schnurr 2006, S. 14-17).

Für die Schweiz markant ist, dass bis zur Einführung des neuen Kinder- und Jugendförderungsgesetzes (KJFG) im Jahre 2011 auf Bundesebene keine gesetzliche Grundlage für die Offene Jugendarbeit bestehend war. Mit der Revision des KJFG wurde neben der verbandlichen auch die Offene Jugendarbeit in die auf Bundesebene gesetzlich verankerte ausserschulische Jugendarbeit integriert (vgl. Botschaft zum Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen 2010).

Die Kinder- und Jugendarbeit war und ist in den Kantonsverfassungen und demnach sehr unterschiedlich oder gar nicht verankert (vgl. May/Wiesli 2009). Die

Umsetzung der bestehenden Vorgaben wird in politischen Prozessen auf Gemeindeebene bestimmt, was zu sehr unterschiedlich ausgestalteten, kommunalen Leistungen führt.

Kinder- und Jugendförderungsgesetz (KJFG) des Bundes (Auszug):

*„Mit diesem Gesetz will der Bund die ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fördern und dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche:*

- a. *in ihrem körperlichen und geistigen Wohlbefinden gefördert werden;*
- b. *sich zu Personen entwickeln, die Verantwortung für sich selber und für die Gemeinschaft übernehmen;*
- c. *sich sozial, kulturell und politisch integrieren können.“*

(Schweizerische Eidgenossenschaft 2011)

Abb. 1: KJFG

## 3. Berufsintegration

In volkswirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Hinsicht ist es von grosser Bedeutung dahingehend zu wirken, dass möglichst alle jungen Menschen eine schulische oder berufliche Grundausbildung abschliessen. Dazu haben Bund und Kantone das Ziel formuliert, 95% aller Jugendlichen sollen eine berufliche Grundbildung, eine Fachmittelschule oder ein Gymnasium erfolgreich abschliessen (vgl. Zysset 2014, S. 25).

### 3.1. Ein Überblick über die Angebotslandschaft

Entscheidenden Einfluss auf die Erreichung des erklärten Ziels haben die Massnahmen, welche die Jugendlichen am Übergang I, also von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II, unterstützen. Diese Massnahmen der beruflichen Integration zielen klar auf die (nachhaltige) Integration in eine berufliche Grundbildung und nicht etwa bloss auf Arbeitsintegration, also dem Finden einer Arbeitsstelle (vgl. ebd., S. 26). Die Unternehmungen zur Berufsintegration sind gross, die Palette der Massnahmen ist vielfältig, das Netz ist engmaschig, die Angebote sind ineinandergreifend, aneinander anknüpfend und/oder ergänzen sich. Die Differenzierung der Angebote und Massnahmen lassen sich als Übergangssystem fassen, welches bereits während der obligatorischen Schulzeit bis hin zum Übergang II ansetzt und folgende hauptsächlichen Aufgaben und Funktionen einnimmt.



Abb. 2: Massnahmen im Übergangssystem (vgl.: BBT 2012, S. 13)

Bund und Kantone definieren recht eindeutig, welche Funktionsträgerinnen sich welchen Massnahmen beziehungsweise Funktionen annehmen. Auffallend dabei ist, dass die Offene Jugendarbeit in der mir bekannten, schweizerischen Literatur über Akteure der Berufsintegration, so gut wie inexistent ist. Gleichzeitig beschreibt auch die Literatur aus dem Feld der Offenen Jugendarbeit kaum konkrete Leistungs- und Ausgestaltungsmöglichkeiten für ihre möglichen Angebote zugunsten der Berufsintegration.

## 4. Erhebungen

### 4.1. Methodisches Vorgehen

Mittels dieser Arbeit wird das Ziel verfolgt, mögliche Antworten auf oben genannte Fragestellungen zu generieren. Dazu dienen einerseits die theoretisch bearbeiteten Grundlagen und andererseits die in diesem Teil erhobenen und zusammengetragenen Erkenntnisse und Informationen. Dabei verzichte ich auf den Anspruch einer möglichst hohen Einhaltung wissenschaftlicher Vorgehensweisen und begnüge mich damit, erste Antworten zu einer kaum niedergeschriebenen und untersuchten Thematik auf einfache Weise zu gewinnen. Hierfür arbeite ich mich selber eingehend in die Thematik ein und lasse mein Erfahrungswissen aus der eigenen Praxis und die erarbeiteten Erkenntnisse in die Resultate einfließen. Zugunsten einer differenzierteren Aussagekraft und einer umfassenderen Abdeckung der zu berücksichtigenden Aspekte, werde ich Erfahrungswissen und Einschätzungen anderer felderfahrener Personen verfügbar machen. Zum einen geschieht dies mittels zwei Interviews mit Fachpersonen aus der Offenen Jugendarbeit, welche im Rahmen ihrer Tätigkeit in der Jugendarbeit Angebote zur Berufsintegration begleiten und gestalten. Zum anderen werden Stimmen und Aussagen von Angebotsnutzenden eingeholt um eine andere Perspektive einzuholen.

### 4.2. Interviews

Wenn es darum geht, sich in einem unübersichtlichen Feld Orientierung zu verschaffen, werden häufig Experteninterviews eingesetzt (vgl. Bogner/Menz 2009, S. 64). Generell wird für das Experteninterview „ein leitfadengestütztes offenes Interview für das angemessene Erhebungsinstrument“ (Meuser/Nagel 2003, S. 464) gehalten. Für die Erstellung eines Leitfadens und die spätere Führung der Interviews ist es demnach unumgänglich, ein breites Vorwissen zur Thematik aufzuweisen, um so fragen zu können, dass das Expertenwissen zur Thematik verfügbar gemacht werden kann. Die Erarbeitung des Interview-Leitfadens orientierte sich an den für diese Arbeit formulierten Fragestellungen, lässt aber unbedingt eine grosse thematische Offenheit zu, so dass dem Interview einen annähernd journalistischen Charakter zugesprochen werden kann.

#### 4.2.1. Interviewte Personen

Bei den beiden interviewten Personen handelt es sich in beiden Fällen um in der Offenen Jugendarbeit tätige und ausgebildete Fachpersonen, welche in ihren Organisationen für die Ausgestaltung und Begleitung einer „Bewerbungswerkstatt“ beziehungsweise „Bewerbungshilfe“ zuständig sind.

#### 4.2.2. Interviewdurchführungen

Die Interviews wurden auf Tonträger festgehalten. Die Interviewten erhielten im Vorfeld eine schriftliche Einwilligungserklärung (Anhang I) mit dem Hinweis, dass ihre Aussagen anonym weiterverarbeitet werden. Die Anonymisierung sollte es den Interviewten bei Bedarf ermöglichen, auch kritische Aussagen, beispielsweise gegenüber Arbeit- oder Auftraggebern, zu machen.

#### 4.2.3. Interviewauswertung

Die Aussagen werden in einem ersten Schritt schriftlich zusammengefasst und in einem weiteren Schritt themenspezifischen Kategorien zugeordnet. Die Kategorien orientieren sich an den Themenkomplexen der Fragestellungen, entwickeln sich aber auch anhand der Aussagen der Interviewten. Die Erkenntnisse daraus werden im nächsten Kapitel ausgeführt und verknüpft mit jenen der Umfrage bei Angebotsnutzenden. Wörtliche Zitate aus den Interviews werden im Text als Zitate ohne Angabe kenntlich gemacht.

### 4.3. Umfrage bei Angebotsnutzenden

Um das bislang erhaltene Bild weiter zu ergänzen, werden weitere Perspektiven miteinbezogen, namentlich jene der Angebotsnutzenden. Hierfür wurden bei drei verschiedenen Institutionen der Offenen Jugendarbeit Feedbacks Jugendlicher und junger Erwachsener eingeholt. Alle drei Institutionen verfügen im Rahmen der Offenen Jugendarbeit über institutionalisierte Angebote zur Unterstützung bei der BerufsinTEGRATION. Die Angebotsnutzenden konnten freiwillig und anonym einen ganz einfachen Fragebogen mit vier Fragen ausfüllen und in einer Box hinterlassen.

The image shows a hand-drawn survey form with a double-line border. At the top center, the word "UMFRAGE" is written in all caps. Below it, there are four horizontal lines, each followed by a question in German. The questions are: "Was machst du in der „Bewerbungswerkstatt“?", "Weshalb kommst du dafür gerade in die „Bewerbungswerkstatt“?", "Was findest du toll hier?", and "Was könnte noch besser sein?". At the bottom of the form, there is a horizontal line followed by the text "Danke für dein Mitmachen!".

Abb. 3: Umfragebogen

Der Rücklauf aller drei Institutionen belief sich auf 38 ausgefüllte Fragebögen. Eine kleine exemplarische Sammlung der erhaltenen Antworten ist in der nächsten Abbildung zu sehen.

Die Atmosphäre man fühlt sich direkt wohl!

Weil mir hier sehr gut ohne stress und druck geholfen wird beim Bewerben, Hilfsbereite Arbeiter, die sich Zeit für einen nehmen

Hilfsbereite Leute, Hilfsbereite Leute und selbständiges arbeiten

Ich wohne in der Nähe und die Atmosphäre gefällt mir hier

Weil man da in Ruhe arbeiten kann und es immer jemand gibt wo bereit ist zu helfen.

arbeiten und bewerbung schreiben

Ich weiß nicht das ist genau so wie ich es brauche

weil ich es Super finde, man bekommt gute unterstützung

Einis oder zwei Computers mehr oder Laptop das klappt

die Hilfsbereitschaft

Bewerbungen schreiben und korrigieren

Ich bewirbe mich für Stellen suchen

Bewerbungen schreiben, P-trait verbessern

Ich schreibe Bewerbungen

Bewerbungen schreiben (Für Lehrstelle)

Alles? Unterstützung, Compi und noch alles was wir für eine Bewerbung braucht Personal

Bewerbungen schreiben und korrigieren

Was Leute von Fach die helfen alles gut ist

Ich bewirbe mich für Stellen suchen

Bewerbungen schreiben

Ich schreibe Bewerbungen

Bewerbungen schreiben (Für Lehrstelle)

Alles? Unterstützung, Compi und noch alles was wir für eine Bewerbung braucht Personal

Bewerbungen schreiben

Alles ist alles gut

Nichts

Lehrstellen suchen

Für Bewerbungen schreiben (Für Lehrstelle)

mehrere Arbeitsplätze

Das man Beratung kriegt + Hilfe um bewerbung zu schreiben

Habe Bewerbung geschrieben für ein Praktikum

Die unterstützung die ich z. b. gerade nicht habe.

Alles

Ich bekomme da unterstützung

Für Bewerbungen schreiben (Für Lehrstelle)

Die Hilfe die man bekommt und das Personal ist sehr nett

Das die Mitarbeiter immer hilfsbereit sind.

Abb. 4: Antworten aus den Umfragen

Die Aussagen vermögen Aufschluss über gewisse Aspekte zum Bedarf geben und werden den aus den Interviews erstellten Kategorien zugeordnet und in die Erkenntnisse des nächsten Kapitels integriert.

## 5. Fazit

### 5.1. Kernerkenntnisse aus den Erhebungen

#### 5.1.1. Angebote

Die für diese Arbeit näher betrachteten Angebote von Organisationen der Offenen Jugendarbeit zur Bewerbungsunterstützung sind einerseits als offizielle Angebote im Aufgabenkatalog aufgeführt und andererseits weitestgehend institutionalisiert. Sie verfügen über Zuständigkeits- und Ansprechpersonen im Team und sie haben recht klar geregelte Ressourcenverhältnisse. Die Angebote werden sichtlich als solche ausgewiesen und es wird innerhalb, vor allem aber auch ausserhalb der Organisation gezielt bei Partnerinnen und Partnern darauf aufmerksam gemacht. Bei einer Organisation ist das Angebot zudem neben dem bestehenden Auftrag als Projekt durch Stiftungsgelder separat finanziert. Alle Angebote verfügen über separate Räumlichkeiten mit geeigneter Infrastruktur, welche während fixen Wochentagen und -zeiten geöffnet sind und genutzt werden können, wobei sämtliche Anbieterinnen und Anbieter darauf verweisen, dass sie den Angebotsnutzenden – im Sinne des Prinzips der Offenheit – nach Bedarf und Absprache auch von den Öffnungszeiten abweichende Zeitfenster ermöglichen würden. Je nach Organisation finden die Angebote von offiziell einmal wöchentlich drei Stunden bis hin zu dreimal wöchentlich drei bis vier Stunden statt. Bei allen Organisationen steht den Jugendlichen während den Angebotszeiten eine Person der Jugendarbeit für die Bewerbungsunterstützung zur Verfügung. In den Interviews wurde betont, dass die Intensität, wie sie als Jugendarbeitende beansprucht werden, sehr unterschiedlich ist, dass es aber enorm wichtig sei „zu signalisieren, dass man beansprucht werden kann“.

Wirft man einen Blick auf die Nennungen der Angebotsnutzenden – also der Jugendlichen und allenfalls auch schon jungen Erwachsenen – welche Möglichkeiten sie in den Angeboten hervorheben, so wirkt das nach einem simplen Rezept: sie finden in diesen Angeboten einen Ort, an dem sie PCs nutzen, Lehrstellen suchen, Bewerbungen schreiben und korrigieren lassen, selbständig arbeiten und Unterstützung von den Jugendarbeitenden erhalten können (vgl. Abb. 4). Was in vielen Nennungen ins Feld geführt wird, ist die erlebte Hilfe und die Hilfsbereitschaft, die sie erfahren.

Die Interviewten verweisen auf einen hohen partizipativen Charakter, einen Grundsatz, der sich durch sämtliche Angebote der Offenen Jugendarbeit zieht. „Sie sollen in erster Linie selber produzieren“, wird ausgeführt, „wir bieten ihnen das, was sie zum Selber-Produzieren benötigen, unsere Unterstützung ist als Massnahme zur Selbstbefähigung zu verstehen.“ Dass aber gerade eine partizipative Arbeitsweise eine Gratwanderung zwischen Unter- und Überforderung und somit ein Hin und Her auf verschiedenen Stufen der Partizipation (vgl. Schröder 1995) bedeutet, zeigt sich an

Beispielen, wie von einer interviewten Person geschildert: „Ich war auch schon einen Nachmittag lang mit nur einem Jugendlichen am Bewerbungsbrief schreiben. Es wäre womöglich auch in einer halben Stunde gemacht gewesen, aber dann hätte ich es gemacht und es wäre bei weitem weniger nachhaltig gewesen.“ Sich bloss einem Jugendlichen einen ganzen Nachmittag widmen zu können, mag sich nach einer luxuriösen Ausgangslage anhören oder aber nach einer bewussten Entscheidung für eine punktuell sehr zeitintensive Unterstützung, die dazu führen soll, den betreffenden Jugendlichen in seiner künftig höheren Selbständigkeit zu befähigen und in seiner Selbstwirksamkeit zu stärken.

### *5.1.2. Unterstützung als Reaktion auf vorhandenen Bedarf*

Offene Jugendarbeit zeichnet sich nicht zuletzt auch in ihrer Offenheit aus, ihre Angebote bedarfsgerecht anzupassen und zu gestalten, was gleichzeitig bedeutet, ein Sensorium für den Bedarf junger Leute zu haben und abwägen zu können, inwiefern im Rahmen des eigenen Auftrags darauf reagiert werden kann und soll. Bei vorigem Beispiel anknüpfend, wurde offenbar ein Bedarf eines Jugendlichen nach intensiver Unterstützung beim Schreiben des Bewerbungsbriefs wahrgenommen und entsprechend reagiert. Es mag davon auszugehen sein, dass der betreffende Jugendliche sich wohl überlegte, wo er solche Unterstützung erhalten könnte. Hinzukommend mag es für die Offenheit hinsichtlich der Flexibilität des Angebots durch den Jugendarbeitenden wie auch den offenen Zugang zum Angebot für den Jugendlichen sprechen. Möglicherweise hätte der Jugendliche anderweitig nicht so einfach und rasch eine derart intensive Unterstützung gefunden. In den Interviews wird zum Ausdruck gebracht: „Dort wo die anderen Unterstützungsmassnahmen, zum Beispiel die Schule oder die Eltern, an ihre Grenzen gelangen, kann manchmal die Jugendarbeit ergänzend etwas auffangen.“ Das korreliert durchaus mit einer Antwort einer jungen Person auf die Frage, was sie toll an der Bewerbungsunterstützung der Offenen Jugendarbeit findet und lautet: „Die Unterstützung, die ich zuhause nicht habe.“ (Abb. 4)

Derart intensive Unterstützungsleistungen scheinen aber nicht die Regel zu sein. Häufig sei es bloss die Möglichkeit der Nutzung der vorhandenen Infrastruktur. Obwohl also gerne von der Generation der „Digital Natives“ gesprochen wird, wird oft nicht bedacht, dass zwar alle ein Smartphone besitzen, damit aber keine Bewerbungen verfasst und verschickt werden können. Die unmittelbare Verfügbarkeit von PCs und die notwendigen Anwendungskennnisse, ein Bewerbungsdossier sauber zu erstellen und online zu versenden, wird in einem zunehmend digitalisierten Zeitalter allgemein überschätzt.

Generell scheinen die Unmittelbarkeit und die Niederschwelligkeit der Unterstützung herausragende Merkmale der Angebote der Offenen Jugendarbeit zu sein. „Sie können einfach kommen und

kopieren und so weiter. Nur schon das wird sehr geschätzt“, wird in einem Interview berichtet. An einer anderen Stelle wird ausgeführt: „Meistens kommen sie und fragen: ‚Kann ich noch schnell...?‘ und dann kann darauf aufgebaut und angeknüpft werden und man beginnt sich darüber zu unterhalten, wie zielführend es ist, wenn jeweils nur die Adresse im Bewerbungsbrief ausgetauscht wird.“ Der unkomplizierte Zugang zu den materiellen Angebotsinhalten ermöglicht genauso unkomplizierten Zugang zu Gesprächen mit der Erwachsenenwelt, vertreten durch die Jugendarbeitenden, was weitere Reflexionsmöglichkeiten für Jugendliche beinhaltet. Dabei ist es professionelle Rolle der Jugendarbeitenden, einen unbeschwerten und konstruktiven Zugang zur persönlichen Auseinandersetzung mit Stärken, Schwächen, Leidenschaften sowie Selbst- und Fremdwahrnehmungen zu ermöglichen oder gar zu initiieren. Das hat durchaus in sämtlichen Settings der Offenen Jugendarbeit und nicht bloss in jenem der Bewerbungshilfe Platz.

Verschiedene Jugendarbeitsstellen betreiben beispielsweise auch Sackgeldjob-Börsen für Schülerinnen und Schüler. Jugendliche akquirieren begleitet von den Jugendarbeitenden einfache Tätigkeiten in der Nachbarschaft, planen sie und führen sie aus. Die vordergründige Motivation mag jene einer Sackgeld-Aufbesserung sein, nebenbei finden aber verschiedenartige Effekte im Sinne informeller und non-formaler Bildung statt. Jugendliche erhalten ein Lernfeld im Umgang mit Erwachsenen und deren Erwartungen, Planung und Verantwortlichkeiten und nicht zuletzt einen Anstoss zur Auseinandersetzung rund um die Berufswahl.

### *5.1.3. Zur Ressourcenfrage*

Die Offene Jugendarbeit verfügt über einen grossen Spielraum in der Ausgestaltung ihrer Angebotspalette. Das ist von immanenter Wichtigkeit, schliesslich hat sie im Rahmen ihres Grundauftrags auf ständig wechselnde Bedarfe und Bedürfnisse ihrer Adressatinnen und Adressaten und deren Umwelten zu reagieren. Die Offenheit des Spielraums mag einerseits besonders reizvoll und andererseits besonders herausfordernd für die darin tätigen Fachleute sein. So wird berichtet, „dass laufend viele verschiedene Bedürfnisse festgestellt werden und viele Angebote kreiert werden könnten, was darin münden kann, dass zwar vieles gemacht wird, aber man keinem der Bedürfnisse richtig gerecht wird.“ Zum einen müssen die Bedarfe richtig erkannt werden und daraufhin professionell eingeordnet werden, ob es Auftrag der Offenen Jugendarbeit sein soll, darauf zu reagieren. Zum anderen braucht es daraufhin fundierte Entscheidungen für und gegen die Schaffung von Angeboten, das Setzen von Fokussen innerhalb dieser und eine Flexibilität und Dynamik, sie laufend anzupassen und weiter zu gestalten. Gelangt eine Organisation der Offenen Jugendarbeit zur Entscheidung der Schaffung eines Angebots zur Unterstützung bei der Berufsintegration,



so kann aus den Erfahrungen und Erkenntnissen auf folgende Ressourcenfragen verwiesen werden.

#### *5.1.4. Infrastrukturelle Ressourcen*

Wenn eine Ausprägung des Angebots die Ermöglichung der begleiteten und selbständigen Auseinandersetzung mit dem Berufswahlprozess und die Erstellung von Bewerbungsdossiers ist, dann empfiehlt sich eine einfach zu handhabende, solide und möglichst umfassende Infrastruktur mit niederschwelligem Zugang. Dazu gehören der Zugang zu PCs mit geeigneter Software und der zugehörigen Peripherie. Damit ist der Zugang zu Online-Informationen und somit zu Informationen zur Auseinandersetzung mit der Berufswahl wie auch der Zugang zu Stellenportalen gewährleistet. Weiter scheint es für die Angebotsnutzenden wichtig, ihre Bewerbungsdossiers erstellen und bearbeiten, Dokumente scannen und drucken zu können. Sinnvollerweise verfügt das Angebot auch über Bewerbungsmaterialien wie Bewerbungsmappen und Kuverts zur kostengünstigen Abgabe, damit erstellte Dossiers möglicherweise gleich im Anschluss an die Erarbeitung eingereicht werden können. Die Jugendarbeitenden verweisen auch darauf, dass sie gelegentlich gerne kostenlos eine Briefmarke mitgeben, weil ein möglicher Erfolg nach einer intensiven und erfolgreichen Erarbeitungsphase des Dossiers nicht an der Beschaffung einer Briefmarke und dem zu späten Eintreffen der Bewerbung scheitern soll.

Die mit den Angeboten vertrauten Jugendarbeitenden betonen die Vorteile, welche separate und von den anderen Angeboten gekoppelte Räumlichkeiten bieten. Damit kann ein Setting geschaffen werden, das etwas mehr arbeitsorientiert ist als die anderen eher freizeitorientierten Settings der Offenen Jugendarbeit und dementsprechend dem Zweck förderlich ist. Auch können damit Ablenkungen durch möglicherweise parallel stattfindende Angebote verringert und der Fokus auf das Beabsichtigte geschärft werden.

#### *5.1.5. Personelle Ressourcen und Kompetenzen*

Einhergehend mit einer klaren räumlichen Separierung scheint eine klare Zuständigkeit innerhalb der Angebotsstruktur wichtig zu sein. Eine Person der Jugendarbeit sollte bestenfalls während des Zeitfensters der Bewerbungshilfe ausschliesslich dafür zur Verfügung stehen und nicht etwa gleichzeitig Verantwortung für den Treffbetrieb in den Nebenräumen haben.

Hinsichtlich der Kompetenzen wird in den Interviews ausgeführt, sei es wichtig über die grundlegendsten Kenntnisse der Ausbildungs- und Lehrstellensituationen und aktuelle Bewerbungsstandards zu verfügen. In der Regel sei es nicht Expertenwissen, das verlangt werde, sondern viel-

mehr gehe es darum, alltagspraktische Tipps beispielsweise für Telefon- oder Bewerbungsgespräche vermitteln zu können. Einstimmig werden die für die Tätigkeit in der Offenen Jugendarbeit vorausgesetzten sozialpädagogischen beziehungsweise soziokulturell-animatorischen Kompetenzen als die Zentralsten betont. So gehe es wie in den anderen Angeboten der Jugendarbeit auch in jenem der Bewerbungsunterstützung darum, „die Jugendlichen dort konstruktiv abzuholen, wo sie stehen.“

#### *5.1.6. Vernetzungs-Ressourcen*

„Wir können mit der Bewerbungswerkstatt einen wichtigen ergänzenden Beitrag leisten, obwohl es sich dabei nicht um unsere Kernkompetenz handelt“, lautet eine Aussage in den Interviews. Die Jugendarbeitenden vermögen bedarfsgerechte, adäquate Unterstützung im Bewerbungsprozess leisten, sehen sich darin aber klar nicht als Expertinnen oder Experten. Diese seien in den dafür vorgesehenen Institutionen zu finden. In erster Linie wird in diesem Zusammenhang auf die Berufsinformationszentren BIZ verwiesen. Das ist auch der Ort, wo sich Jugendarbeitende Informationen und gegebenenfalls Unterstützung besorgen. In allen Fällen wurde die Kooperation als gut und enorm wichtig bezeichnet. In zwei Fällen sind sogar regelmässige Austauschgefässe zwischen dem BIZ und der Jugendarbeit institutionalisiert. Es scheint wichtig, dass mit den BIZ, den RAV oder den Schulen ergänzend zusammengearbeitet wird und dafür die Schnittstellen geklärt sind. Die inhaltlichen Unterstützungsleistungen müssen gegenseitig bekannt sein, damit die Jugendlichen auf die Angebote aufmerksam gemacht werden können. Dass aber gerade das Unterstützungsangebot der Offenen Jugendarbeit keines ist, dem Fälle zugewiesen werden können, ist von besonderer Bedeutung und muss wiederum bekannt sein. Sie darf meines Erachtens keinesfalls zugewiesene Mandate übernehmen, weil sie sonst eines der grundlegendsten Prinzipien – jenes der Freiwilligkeit – verlässt. Die Inanspruchnahme der Leistungen, auch jene der Bewerbungshilfe, muss immer aus freien Stücken der Jugendlichen geschehen. Es sind quasi sie, die ein Mandat erteilen und es ist die Jugendarbeit, die sich diesem annehmen kann und es sind wiederum die Jugendlichen, die es jederzeit und ohne Konsequenzen beenden können.

#### *5.1.7. Legitimation*

Von den Befragten war keine Organisation dabei, die mit einer besonders kritischen Infragestellung hinsichtlich ihrer Angebote zur Bewerbungsunterstützung konfrontiert ist, was bedeutet, dass die Angebote auf eine breite Akzeptanz stossen. Es ist aber zu beachten, dass hierfür nur Organisationen befragt wurden, welche diese Unterstützungsleistungen seit einiger Zeit anbieten. Was die Gründe sind, dass andere Organisationen formal keine Unterstützung in der Berufsintegration

ausweisen, kann hierin nicht gesagt werden und könnte durchaus auch mit Fragen der Legitimierung zu tun haben.

Die Interviewten berichten, dass die Angebote von politischer Seite wie auch von entscheidenden Partnerorganisationen wie den Schulen, RAV oder BIZ sehr geschätzt werden.

Wie bereits oben erwähnt, beinhaltet die Entscheidung für diese Dienstleistung, die durchaus recht personalintensiv ist, in der Regel eine Reduktion bei anderen Leistungen des Angebotsfächers. Eine der befragten Organisationen kann das damit umgehen, indem sie laufend Stiftungsgelder mobilisiert, welche das Projekt der Bewerbungswerkstatt neben den anderen, kommunal finanzierten Leistungen zusätzlich finanziert.

Persönliche Legitimationsschwierigkeiten machte von den Befragten niemand geltend. Es herrscht eine Überzeugung, dass die Offene Jugendarbeit im Rahmen ihres Auftrags, ihrer Arbeitsweisen und Prinzipien auf einen vorhandenen Bedarf von jungen Menschen reagiert, der anderweitig in dieser Ausprägung nicht abgedeckt ist.

#### *5.1.8. Möglichkeiten – Herausforderungen – Grenzen*

Wie bereits einleitend im Kapitel 2 dargestellt, ist es Aufgabe der Offenen Jugendarbeit Räume zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, die für das Lebensalter Jugend typisch sind, zu ermöglichen und gestaltbar zu halten und damit wie im Konzept von Lothar Böhnisch (2008) gefasst, als „Hilfen zur biografischen Lebensbewältigung“ zu fungieren. Neben einer Vielzahl herausfordernder Entwicklungsaufgaben von jungen Menschen zählen dazu auch das „Anstreben wirtschaftlicher Unabhängigkeit“ oder die „Wahl und Vorbereitung einer beruflichen Karriere“ (Havighurst 1948 zit. nach Flammer 2005, S. 239). Arnold und Lempp (2008, S. 262) befassen sich in ihrem Vorschlag für „sozialräumliche Beschäftigungsprojekte“ mit einem Beschäftigungsrahmen, der „den Jugendlichen Handlungs- und Lebensperspektiven eröffnet, die sie als sinnvoll empfinden, weil sie sie bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützt, weil sie die soziale Infrastruktur des Gemeinwesens stärkt und hier den Menschen im Umkreis solcher Projekte im Sinne der Lebensbewältigung zugute kommt.“ (ebd.) Die Qualität, die Arnold und Lempp darin erkennen, ist jene, wie sie in der Praxis der Offenen Jugendarbeit beispielsweise in soziokulturellen Projekten zu finden ist. Sie ist nur mit einer partizipativen Herangehensweise zu erreichen und verlangt gleichzeitig die Möglichkeit Umwege zu gehen, schliesslich sind es gerade die vermeintlichen Irrwege, welche für die Alltagsbewältigung so wichtige informellen und non-formalen Bildungsprozesse ermöglichen. Auf die Entwicklungsaufgabe der Berufsintegration übertragen, kann das bedeuten, dass eine gelingende Lebensbewältigung für junge Menschen heisst, „nicht mehr, gradlinige und in sich stringente Erwerbsbiographien zu entfalten und sich darüber zu definieren, sondern eine Lebensentfaltung un-

ter Einschluss bruchhafter Erwerbsbiographien hinbekommen zu müssen.“ (Krafeld 2008, S. 41) Wenn es der Offenen Jugendarbeit gelingt, eine akzeptierende Haltung zu nicht nur konventionellem Bewältigungshandeln und nicht konventionellen Lebensverläufen zu transportieren, dann erstaunt es nicht, dass die davon betroffenen jungen Menschen die Bewältigung des Eintritts in die Arbeits- und Berufswelt (auch) in deren Settings suchen.

Eine sozialraum- und lebensweltorientierte Jugendarbeit ist nicht bloss eingebettet in die Lebenswelten von jungen Leuten, sondern sie verhilft dazu, diese mitzugestalten. Mit dieser Einbettung und der Vertrautheit vermag die Offene Jugendarbeit möglicherweise gerade auch noch jene jungen Menschen erreichen, welche den Anschluss zu anderen Unterstützungsleistungen nicht finden, nicht erhalten oder nicht wahrnehmen wollen. Dass dabei die in der Regel bereits bestehenden Beziehungen zu den Jugendarbeitenden von besonderer Bedeutung sind, wird von Jurt und Lüscher (2004) in einer Evaluation des Projektes „Hilfestellung bei der Lehrstellensuche“, einem Angebot einer Jugendarbeitseinrichtung, untermauert. Dort ist festgehalten, dass ein Vorteil des Projektes darin gesehen wird, „dass sie [die Jugendlichen] den Jugendarbeiter, der sie unterstützte, bereits kannten [...]. Die Hemmschwelle einer unbekanntenen Person gegenüber Fragen zu stellen, fiel damit weg.“ (Jurt/Lüscher 2004, S. 7) Es handelt sich also für die Jugendlichen um vertraute, erwachsene Personen, zu denen der Zugang leicht fällt und die zudem über Zeit verfügen, sich ihren Anliegen und Fragen anzunehmen. „Das Wichtigste ist einen einfachen Zugang zu haben – das ist das Wichtigste des ganzen Angebots“, wird in einem Interview hingewiesen. In den erhobenen Statements der Jugendlichen für diese Arbeit sind die zahlreichen Nennungen im Zusammenhang mit der Hilfs- und Unterstützungsbereitschaft der Jugendarbeitenden augenscheinlich (vgl. Abb. 4) und werden in der oben genannten Projektevaluation bestätigt: „Mit grossem Abstand am wichtigsten war für die Jugendlichen die Zeit, die sich der Jugendarbeiter bei der Unterstützung der Lehrstellensuche für sie nahm“ (Jurt/Lüscher 2004, S. 7). Die Offene Jugendarbeit kann demnach Jugendlichen eine Unterstützungsform und –intensität bieten, welche einige Jugendliche sonst nicht oder nur schwer erhalten.

Wie in den Interviews weiter zum Ausdruck kommt, ist es eine Kombination aus Offenheit, Niedrigschwelligkeit, Freiwilligkeit oder Vertrautheit, welche dem Unterstützungsbedarf eines Teils der Jugendlichen entspricht. Die Offene Jugendarbeit soll und kann aber keine Allzuständigkeit beanspruchen, sie kann unmöglich alle jungen Menschen mit Unterstützung bei der Berufsintegration bedienen. Das muss sie auch keinesfalls, schliesslich scheint danach kein Bedarf zu bestehen. Die Schulen und andere Institutionen leisten hierfür bereits enorm wichtige und gute Arbeit, welche dem Unterstützungsbedarf der allermeisten jungen Menschen längstens gerecht wird. Die Offene Jugendarbeit ist im ganzen Unterstützungssystem (bloss) eine weitere, durch ihre Prinzipien und Arbeitsweisen etwas andere und fürs ganze System ergänzende Anbieterin.

Dass die Offene Jugendarbeit im System der Unterstützung der Berufsintegration keine oder eine nur knappe klare Rolle und Funktion zugewiesen bekommt oder sich selber zuweist, mag durchaus seine guten Gründe haben. Sie sollte gar keinen zu klaren und eng abgesteckten Auftrag in der Berufsintegration haben, damit sie nach wie vor mit flexiblen und bedarfsorientierten Angeboten im Rahmen ihres Kernauftrags und ihren Arbeitsprinzipien reagieren kann.

## **6. Leitfaden zur Orientierungsgrundlage**

Diese Zertifikatsarbeit abschliessend wird auf der nächsten Seite ein Leitfaden (Abb. 5) für die Ausgestaltung von Angeboten zur Berufsintegration der Offenen Jugendarbeit präsentiert. Dieser soll nicht als thematisch abschliessend und nicht mit dem Anspruch auf Vollständigkeit betrachtet werden. Er stellt eine Verdichtung der für diese Arbeit zusammengetragenen Erkenntnisse dar und vermag Orientierung und Gedankenanstösse im Falle einer Auseinandersetzung zur Ausgestaltung von Angeboten geben.

## LEITFADEN FÜR DIE AUSGESTALTUNG VON ANGEBOTEN ZUR BERUFSINTEGRATION DER OFFENEN JUGENDARBEIT

### Ausgangslage

Die Schweiz verfügt für die Berufsintegration von jungen Menschen über ein gut greifendes und breit abgestütztes System, in dem verschiedene Akteure mitwirken.

Die Rolle und Funktion der Offenen Jugendarbeit innerhalb dieses Systems ist durchaus sinnvollerweise nicht explizit formalisiert. Dennoch gelangt seitens junger Menschen ein Bedarf an sie, dem sie unter bestimmten Voraussetzungen innerhalb ihres Auftrages mit unterstützenden und ergänzenden Angeboten begegnen kann.

Dafür muss sie – wie immer für ihre Angebote – Bedarf und Bedürfnisse analysieren und in Kontext ihrer Arbeitsprinzipien und lokaler Gegebenheiten bringen sowie die für das Angebot erforderlichen Ressourcen verfügbar machen.

Der vorliegende Leitfaden liefert Anhaltspunkte für die Konzeption von Angeboten für die Unterstützung zur Berufsintegration der Offenen Jugendarbeit.

### Rolle & Funktion

Die Angebote wirken ergänzend zu den bestehenden Massnahmen, insbesondere in den Bereichen „Information & Beratung“, „Beratung, Coaching, Mentoring“ oder „Individuelle Begleitung“.



### Arbeitsweisen und -prinzipien

Die Angebote erfolgen nach den Arbeitsweisen der Offenen Jugendarbeit und bleiben in jedem Fall den Grundprinzipien treu.

- Prinzip der Offenheit
- Prinzip der Freiwilligkeit
- Prinzip der Partizipation
- Prinzip der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung

### Angebotsinhalte und -charakteristika

- Der Zugang zu den Angeboten ist jugendgerecht, unkompliziert, unmittelbar, freiwillig und sanktionsfrei.
- An den bestehenden Beziehungen zwischen Jugendlichen und Jugendarbeitenden wird angeknüpft.
- Die Beziehungsbasis ist verständnis- und vertrauensvoll. Als erwachsene Vertrauenspersonen bieten die Jugendarbeitenden den jungen Menschen persönliche Austausch- und Reflexionsmöglichkeiten.
- Jugendliche erhalten Zugang zu einer benötigten Infrastruktur (PC, Arbeitsplätze, Bewerbungsmaterialien).
- Die Angebote sind eingebettet in die Lebenswelten der Jugendlichen und bieten Raum zur Aus- und Mitgestaltung.
- Innerhalb der Angebote herrscht eine jugendgerechte und dem Zweck förderliche Atmosphäre.
- Aus dem Potenzial von Anknüpfungen und Verbindungen zu den anderen Angeboten (z.B. soziokulturelle Projektarbeiten, Sackgeld-job-Börsen) kann geschöpft werden.
- Die Angebote bieten eine ergänzende Unterstützung zu jenen wie der Schule/ BIZ/ Eltern und erziehungsberechtigte Personen/ andere.

### Ressourcen

#### Auftrag (strategische Ebene)

- definierte Aufträge und Leistungen
- geklärte Finanzierung
- Klärung des Anknüpfungspotenzials an bestehende Angebote (innerhalb und ausserhalb der Angebote der Offenen Jugendarbeit)

#### Infrastruktur

- räumliche Separierungsmöglichkeiten
- geeignete Arbeitsplätze
- umfassende PC-Infrastruktur mit Internet-Zugang inklusive Peripherie (Druckgerät, Scanner, Kopiergerät)
- Bewerbungsmaterialien (Bewerbungsmappen, Kverts, Briefmarken)
- Informationen zu Berufswahl, Stellensuche, weiterführende Angebote

#### Personell

- die angebotsbetreuende Person verfügt über klare Zuständigkeit und zeitliche Kapazität während des Angebots
- Basiswissen rund um Bewerbungsstandards, Berufswahl, Lehrstellen- und Arbeitsmarkt ist vorhanden
- „normal-jugendarbeitstypische“ Kompetenzen werden vorausgesetzt

#### Vernetzung

- Kontakt zu Fachpersonen bei Informationsbedarf der Jugendarbeitenden
- Kontakt zu den wichtigsten anderen Unterstützungsangeboten und gegenseitige Kenntnisse zu den Unterstützungsinhalten
- Klärung der Schnittstellen zu anderen Organisationen wie Schulen und BIZ

Abb. 5: Leitfaden für die Ausgestaltung von Angeboten zur Berufsintegration der Offenen Jugendarbeit

## 7. Literatur

- BBT Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (Hrsg.) (2012): Start ins Berufsleben. Massnahmenangebot am Übergang zur Sekundarstufe II. Bern.
- Botschaft zum Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. 10087. URL: <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2010/6803.pdf> [Stand: 12. November 2017].
- Böhnisch, Lothar (Hrsg.) (2008): Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. 5. überarbeitete Auflage. Weinheim/München: Juventa.
- Böhnisch, Lothar/Rudolph, Martin/Wolf, Barbara (Hrsg.) (1998): Jugendarbeit als Lebensort. Jugendpädagogische Orientierungen zwischen Offenheit und Halt. Weinheim und München: Juventa.
- Wettstein, Heinz (2005): Offene Jugendarbeit in der Schweiz. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker Benedikt (Hrsg.): Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. 3. Auflage. Wiesbaden: VS, S. 469-475.
- DOJ/AFAJ Dachverband Offene Jugendarbeit Schweiz (Hrsg.) (2007): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger und Fachpersonen. Moosseedorf.
- Flammer, August (2003): Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung. 3. korrigierte Auflage. Bern: Hans Huber.
- Hafenegger, Benno (2002): No easy way out. Berufsperspektiven in der Jugendarbeit. In: Rauschenbach, Thomas/Düx, Wiebken/Zürchner, Ivo (Hrsg.). Jugendarbeit im Aufbruch. Selbstvergewisserungen, Impulse, Perspektiven. Münster: Votum, S. 235-250.
- Jurt, Luzia/Lüscher, Daniel (2004): Auswertung des Projektes „Hilfestellung bei der Lehrstellensuche“. Regionale Jugendarbeit Unteres Aaretal/Kirchspiel.  
URL: [https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwj-3q78ytLZAhULZVAKHvidAyoQFggoMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.jugendarbeit.ch%2Fdownload%2Fcfp\\_berichtLehrstellen.pdf&usg=AOvVaw3gg4keQNYjsGTPwDJsNF\\_C](https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwj-3q78ytLZAhULZVAKHvidAyoQFggoMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.jugendarbeit.ch%2Fdownload%2Fcfp_berichtLehrstellen.pdf&usg=AOvVaw3gg4keQNYjsGTPwDJsNF_C) [Stand: 20. Januar 2018]

- Krafeld, Franz Josef (2008): Lebensweltorientierte Jugendberufshilfe. In: Schneider, Klaus (Hrsg.). Bildung und Qualifizierung jugendlicher Arbeitsloser. Theorie und Praxis der Jugendberufshilfe. 1. Auflage. Luxembourg: Inter-Actions, S. 38-53.
- May, Andrea/Wiesli, Reto (2009): Kinder- und Jugendförderung in der Schweiz. Begleitbericht zuhanden der kantonalen Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung Freiburg. Bern: Fachstelle für Gesundheitspolitik. Polsan GmbH.
- Müller, Caroline/Schnurr, Stefan (2006): Bestandesaufnahme der Jugendarbeit im Kanton Aargau. URL:[http://www.pedocs.de/volltexte/2012/5659/pdf/MuellerSchnurr\\_2006\\_Bestandesaufnahme\\_Jugendarbeit\\_Kanton\\_Aargau\\_CH\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2012/5659/pdf/MuellerSchnurr_2006_Bestandesaufnahme_Jugendarbeit_Kanton_Aargau_CH_D_A.pdf) [Stand: 27. Januar 2018].
- Schröder, Richard (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung. Weinheim: Beltz.
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2011). Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. URL:<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20092618/index.html> [Stand: 27. Januar 2018]
- Zysset, Simon (2014): Angebote im Übergangssystem in der Schweiz. In: Ryter, Annemarie/Schaffner Dorothee (Hrsg.). Wer hilft mir, was zu werden? Professionelles Handeln in der Berufsintegration. 1. Auflage. Bern: hep, S. 22-36.



## Anhang

Anhang I            Einwilligungserklärung Interview

Anhang II           Interviewleitfaden

**Interview: „Berufsintegration in der Offenen Jugendarbeit“**

**- Einwilligungserklärung -**

Hiermit erkläre ich mich bereit, ein Interview im Rahmen der Zertifikatsarbeit von Daniel Meier zu geben.

Über das Vorgehen bin ich informiert worden. Im Zentrum des Interesses stehen meine Erfahrungen zu den Unterstützungsleistungen der Offenen Jugendarbeit im Kontext der Berufsintegration.

Ich nehme freiwillig an dem Interview teil und bin darüber informiert worden, dass alle erhobenen Daten anonymisiert werden. Die Interviewdaten auf dem Tonträger werden nach Abschluss der genannten Arbeit gelöscht bzw. vernichtet.

Ich stimme hiermit der Aufnahme und deren weiteren Verwendung für die genannte Arbeit zu.

Ich wurde darüber informiert, dass ich meine Einwilligung bis zur Vernichtung dieser Erklärung zurückziehen kann.

Eine Kopie dieser Erklärung habe ich erhalten.

Ort und Datum: .....

Unterschrift: .....

## Anhang II

### Leitfaden Interview – Berufsintegration durch die Offene Jugendarbeit

Version: 1

Informantin/Informant:

*Fachperson aus der Offenen Jugendarbeit*

<b>Themenkomplex</b>	<b>Leitfrage</b> (Erzählaufforderung)	<b>Check</b> - Wurde das erwähnt? Nachfragen - werden dann gestellt, wenn Sie nicht von allein angesprochen werden
Angebote	<b>Was leistet die Offene Jugendarbeit im Bereich der Berufsintegration?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Welche Teilleistungen sind in den Angeboten konkret enthalten?</li><li>- In welchen Bereichen, in welcher Form erhalten Jugendliche Unterstützung?</li><li>- Wie werden die Angebote ausgestaltet?</li><li>- Kennst du andere Institutionen der Offenen JA, welche Angebote der Berufsintegration haben.</li></ul>
Ressourcen	<b>Welche Ressourcen werden für die Durchführung und Ausgestaltung der Angebote benötigt?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Infrastrukturell?</li><li>- Personell?</li><li>- Rahmenbedingungen?</li><li>- Finanzen?</li><li>- Auftrag?</li><li>- Kompetenzen der Jugendarbeitenden?</li><li>- Konzepte, Methoden, Instrumente?</li><li>- Vernetzung?</li></ul>
Bedarf	<b>Wie schätzt du den Bedarf der AdressatInnen nach Angeboten der Berufsintegration durch die Offene Jugendarbeit ein?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Woran wird dieser Bedarf erkannt?</li><li>- Wie äussert sich dieser Bedarf?</li><li>- Wer signalisiert Bedarf? Wann? In welchem Setting?</li></ul>
Legitimation	<b>Weshalb bietet die Offene Jugendarbeit Unterstützung bei der Berufsintegration an?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Inwiefern kann die Offene JA geltend machen, Unterstützungsangebote für die Berufsintegration anzubieten?</li><li>- Auf welchen Grundauftrag stützt sie sich ab?</li><li>- Wie implementiert sie es in ihren Kernauftrag?</li></ul>
Möglichkeiten & Grenzen	<b>Worin siehst du die besonderen Möglichkeiten und Grenzen der Angebote, welche die Offene Jugendarbeit leisten kann?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Welche Besonderheiten beinhalten diese Unterstützungsangebote der Offenen JA?</li><li>- Inwiefern grenzen sich die Angebote von anderen bestehenden Unterstützungsangeboten ab?</li><li>- Welchen Herausforderungen begegnet die Offene Jugendarbeit mit diesen Angeboten?</li><li>- Wird mit anderen AnbieterInnen der Berufsintegration zusammengearbeitet?</li><li>- Falls ja, wie wird diese Zusammenarbeit ausgestaltet?</li></ul>
Schlussfrage	<b>Was leistet die Offene Jugendarbeit in zehn Jahren für die Berufsintegration von Jugendlichen?</b>  <b>Gibt es aus deiner Sicht noch wichtige Aspekte zum Thema, die in diesem Interview noch nicht oder zu wenig berücksichtigt wurden?</b>	